es macht den Eindruck, daß die Regierung sich auf diese Art Mittel verschaffen will, um einen Teil der schwebenden Schulden zu decken, während zur Anschaffung der nötigen Verbands-Materialien nur ein geringer Teil der neuen Anleihe Verwendung finden dürfte. Zur Tilgung der neuen Anleihe sollen Rote Kreuz-Lose verausgabt werden, ähnlich wie in anderen Ländern, z. B. Oesterreich, Ungarn und Italien. Eine Pariser Gruppe habe sich bereit erklärt, die Anleihe zu übernehmen, falls die Regierung hinreichende Deckung geben könne, was aber auf Schwierigkeiten stößt.

## Nordamerika.

* **Eisenbahnerausstand.** Die Verlader der New York—Newhaven-Hartfort-Eisenbahn sind ausständig geworden. Mehrere tausend Angehörige verwandter Berufszweige, darunter 8000 Fuhrleute von New York drohen, ihrer Sympathie für die Ausständigen ebenfalls mit Ausstand Ausdruck zu geben. Der Sonderwagen des Präsidenten mußte einen großen Umweg machen, um nach Groton (Massachusetts) zu gelangen, wo ein Sohn des Präsidenten die Schule besucht.

# Leipziger Angelegenheiten.

* **Leipzig,** 25. Mai.

### Das sterbende Pferd.

Es war ja nur ein alter Gaul. Aber er muß furchtbar gelitten haben. Und wenn, wie einige sagen, Tiere Verstand und Seele haben, dann muß sein Todeskampf entsetzlich gewesen sein.

Die beiden Feiertage hat er noch überlebt. Er schien gesund. Er sah die Krippe vollgefüllt und durfte 48 Stunden der Ruhe pflegen. Ununterbrochen. Das war sein Pfingsten. Aber am gestrigen Dienstag um 5 Uhr früh kam der Knecht und da gab es die ersten Püffe. Das Werktag-Dasein begann: Arbeit und nichts als Arbeit. Schwerbeladene Wagen mußte er ziehen, mußte Sand und Ziegelsteine zum Neubau befördern und bekam kaum so viel, des Leibes Notdurft zu stillen.

Wie viel Jahre lang mag er im harten Frohndienste gestanden haben, unser armer Gaul? Unverdrossen, pflichtbewußt, stolz im Dienen hat er sein Tagewerk vollbracht. Jahraus, jahrein.

Gestern morgen aber, da wollten die alten Knochen nicht mehr. Vielleicht hat er sein Ende nahen gefühlt, als um 5 Uhr der Knecht ihn anschirrte. Er zog seinen Wagen mit einem scheckigen Gefährten unverdrossen. Es mußte sein. Aber es ging ihm — über die Kraft.

Als ich gegen 9 Uhr meine Wohnung verließ, lag er, der allgemeinen Neugier preisgegeben, mitten auf der Kaiser Wilhelm-Straße. Das brechende Auge erzählte eine ganze Leidensgeschichte. Es sah so wehmütig auf die neugierigen Menschen rings im Kreise. Unser treues Pferd ahnte etwas von Tod und Abschiednehmen. Der Knecht stand dabei. Ein harter Geselle. Und doch so weich. Sein Pferd starb ihm da unter den Händen. Am Nierenschlag? Was war es nur? Wie konnte das so schnell kommen? Ein Wanken und Fallen — und nun das Ende.

Die Nüstern dampfen. Die Flanken arbeiten fieberhaft erregt. Man bettet das sterbende Pferd auf eine harte Decke aus Segeltuch. Ein Bahrtuch.

Mitten auf der Kaiser Wilhelm-Straße, wo an zwei Feiertagen frohes Leben geherrscht und Hunderte von Kindern Ball, Reif und Haschen gespielt, mitten auf dem sonst nur von Spaziergängern betretenen, mit frischem Sand überschütteten Weg, da lag das sterbende Pferd.

Keiner konnte ihm helfen. Drüben aber am vollbeladenen Wagen stand der Schecke, sein langjähriger Gefährte, und sah mit einem Blick auf den sterbenden Genossen . . . mit einem Blick . . .

*

* **Exzellenz Generalleutnant von Rabenhorst,** Kommandeur der 24. Division, scheidet mit Ende Juni d. J. aus dem aktiven Dienste und siedelt nach Dresden über. Wie wir erfahren, hat der Scheidende den Entschluß bereits Anfang April d. J. zu erkennen gegeben. — Adolf Bernhard von Rabenhorst wurde im Jahre 1846 in Dresden geboren, trat 1861 in das Kadettenkorps ein, wurde 1866 Fähnrich und noch in demselben Jahre Leutnant. Im Jahre 1870 erfolgte seine Beförderung zum Oberleutnant, 1875 zum Hauptmann, 1885 zum Major, 1889 zum Oberstleutnant, 1893 zum Oberst und 1896 zum Generalmajor. Vom 18. April 1900 datiert seine Berufung zum Kommandeur der 2. Division Nr. 24 mit dem Sitze in Leipzig. — Für seine Teilnahme am deutsch-französischen Kriege wurde ihm das Eiserne Kreuz verliehen. Auch sonst schmückt eine Anzahl hoher Orden seine Brust, so das Komthurkreuz erster Klasse des sächsischen Verdienstordens, das Komthurkreuz erster Klasse des Albrechtsordens, das Ritterkreuz erster Klasse des Albrechtsordens mit der Kriegsdekoration, das Dienstauszeichnungskreuz, das Kommandeurkreuz zweiter Klasse des Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen, das Großkreuz des österreichischen Franz Josephsordens, sowie der preußische Kronenorden zweiter Klasse.

* **Ortskrankenkasse und Aerzte.** Vom „Aktionsausschuß für Aerztesachen“ sind für heute abend fünf Versammlungen von Ortskrankenkassenmitgliedern einberufen worden, in denen der Plan der Gründung eines Sanitätsvereins erörtert werden soll. Es soll, wie schon von uns mitgeteilt, jedes Mitglied (d. h. in diesem Falle wohl nur die Verheirateten) wöchentlich 10 Pfennige steuern, und die auf diese Weise erlangten Mittel (jährlich 5,20 ℳ, bei 70 000 Verheirateten insgesamt 364 000 ℳ) sollen dazu dienen, eine ärztliche Familienbehandlung außerhalb der Kasse zu schaffen. Die Anregung hierzu sollen, wie die „Leipziger Volkszeitung“ neuerdings erwähnt, die Distriktsärzte gegeben haben. Wahrscheinlich handelt es sich hierbei um eine Sicherung ihrer Einnahmen. Ob ihr Exempel richtig ist, muß aber sehr bezweifelt werden. Es steht doch sicherlich sehr dahin, ob sich auch nur ein nennenswerter Bruchteil der 70 000 verheirateten Mitglieder bereit findet, wöchentlich einen festen Beitrag von 10 Pfg. zu leisten. Jedes Mitglied muß sich doch selbst sagen, daß die Familienbehandlung viel einfacher, ausgiebiger und wohlfeiler zu erreichen ist, wenn durch die Generalversammlung der Ortskrankenkasse deren Wiedereinführung beschlossen wird. Das würde für die Kasse zwar ein pekuniäres Opfer von 350 000 ℳ bedeuten, das aber gegen die sozialpolitische Bedeutung und vor allem gegen die Vorteile, die den Familien der Mitglieder in sanitärer Hinsicht erwachsen, nicht ins Gewicht fiele. Ob dann, wie von sozialdemokratischer Seite behauptet wird, eine Erhöhung der Beiträge absolut notwendig sein würde, müßte doch erst noch abgewartet werden. Für die Mitglieder ist es bei dieser Frage jedoch noch von besonderer Wichtigkeit, ob sie für die Behandlung ihrer Angehörigen, für deren Wohl sie doch in jeder Richtung besorgt sein sollten, nur eine Auswahl unter den bisherigen Distriktsärzten haben, oder ob ihnen 370 Aerzte, darunter Kräfte ersten Ranges, in jedem Augenblick zur Verfügung stehen. Der gesunde Sinn der Mitglieder könnte deshalb die Entscheidung nur in einer Richtung treffen, und die ist: Kein Sanitätsverein, sondern Wiedereinführung der Familienbehandlung durch die Kasse.

* **Unterführung der Lützner Straße.** Zur Durchführung der Stadterweiterung werden im Laufe der nächsten Jahre eine größere Zahl von Brückenbauten, sowie Straßenunter- und Ueberführungen nötig. Es ist jedoch erforderlich, schon jetzt die Fluchtlinien und Höhenlagen der in Frage kommenden Straßenstrecken mit Rücksicht auf diese Herstellungen festzustellen, damit bei Neubauten die Eigentümer zur Einhaltung der neu festgelegten Höhenlage verpflichtet werden können. Eine der Stellen, wo eine Aenderung des bisherigen Zustandes dringend notwendig erscheint, ist die Kreuzungsstelle der Lützener Straße in L.-Lindenau mit den Geleisen der Leipzig-Zeitzer Eisenbahn. Durch den starken Zugsverkehr auf dieser Bahnlinie wird der nicht minder starke Fahr- und Fußverkehr auf der Lützner Straße empfindlich gestört, und in gleicher Weise wird der Betrieb der Großen Leipziger Straßenbahn betroffen. Zur Beseitigung dieses Uebelstandes hat der Rat mehrere Projekte ausarbeiten lassen, und er hat sich, nach Prüfung derselben, für eine Unterführung entschieden. Was die Ausführung betrifft, so wird an der nordwestlichen Seite die alte Lützner Straße, gestützt durch eine Futtermauer, in einer Breite von 10,5 Meter in der bisherigen Höhenlage beibehalten, um die Einmündung der Dürrenberger Straße zu erhalten und den anliegenden bebauten, zum Teil mit Toreinfahrten versehenen Hausgrundstücken den Zugang auch zur Straße nicht zu erschweren. Dagegen wird südlich dieser Straße eine neue Straße in einer Gesamtbreite von 15 Meter, wovon 12 Meter auf die Fahrbahn kommen, in einem Steigungsverhältnisse von 1 : 35 unter den Geleisen der Leipzig-Zeitzer Eisenbahn hindurchgeführt. Die Schienen der großen Leipziger Straßenbahn sollen in dieser neuen Straße hart an der Futtermauer liegen. Die Verbindung des von der Dürrenberger Straße her einmündenden Fußweges mit demjenigen westlich der Zeitzer Bahn soll durch eine Fußwegunterführung in halber Höhe der Straßenunterführung hergestellt werden. Die Kosten des Projekts, das bereits die Genehmigung der preußischen Eisenbahnverwaltung gefunden hat, werden sich auf rund 486 000 ℳ stellen. Hierüber gehen den Stadtverordneten später besondere Anschläge zu.

-s. **Von der Bußtagskollekte,** die 22 777 ℳ ergab, hat Leipzig 2643 ℳ erhalten, und zwar 908 ℳ der Magdalenenhülfsverein, je 454 ℳ das Diakonissenhaus und das Frauenheim zu Borsdorf, je 300 ℳ die Parochien L.-Connewitz und L.-Sellerhausen zur Einrichtung der Gemeindediakonie und 227 ℳ das Diakonissenhaus zu Borsdorf. Zu diesen unmittelbaren Zuwendungen treten noch die mittelbaren Ansprüche an die dem Bunde der Männer- und Jünglingsvereine, der Unterstützungskasse für Berufsarbeiter der Inneren Mission usw. gewordenen Gaben, so daß auch diesmal wieder der unserer Stadt für die Liebeswerke der Inneren Mission aus der Bußtagskollekte zugesprochene Anteil ein erfreulicher zu nennen ist.

* **Leipzig als Kongreßstadt.** Der Delegiertentag des Sächsischen Verbandes des Vereins der Maschinisten und Heizer wählte Leipzig als Tagungsort im Jahre 1906.

-t. **Auf der Tagesordnung der 34. Hauptversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung** am 1. und 2. Oktober d. J. in Straßburg stehende folgende Gegenstände: 1) Das öffentliche Vortragswesen: a. Ueber das öffentliche Vortragswesen im allgemeinen. Referent: Dr. V. Bohlmeyer-Berlin; b. Projektionsvorträge und Projektionsapparate, Lichtbilder usw. Referent: Dozent Franz Fürstenberg-Berlin; c. Rezitationen. Referentin: Frau Ottilie Stein-Frankfurt a. M.; d. Volksunterhaltungsabende. Referent: Justizrat Dr. Klein-Düsseldorf. 2) Bildungsbestrebungen und literarisches Schaffen in Elsaß-Lothringen. Referent: Dr. Kalisch-Straßburg.

= **Ferienkolonien für kränkliche schulpflichtige Kinder.** In der vorliegenden Nummer befindet sich die erste Quittung über eingegangene Beiträge zur Aussendung von Ferienkolonien kränklicher schulpflichtiger Kinder unbemittelter Eltern. Die ansehnliche Summe von 5429.83 ℳ ist bereits eingegangen. Ein Beweis, daß das Mitgefühl für arme Kranke in den bemittelten Kreisen nicht ausgestorben ist, und daß immer da helfend eingegriffen wird, wo Hülfe wirklich not tut, und hier tut sie not, denn sehr groß ist die Zahl derjenigen armen kranken Kinder, die mit Sehnsucht der Wohltat harren, mit in eine kräftigende Kolonie gesandt zu werden. Darum sei auch an dieser Stelle auf das segenstiftende Werk hingewiesen und allen denen, die mit irdischen Gütern gesegnet sind, die Bitte nahe gelegt, sich an dem wohltätigen Werke zu beteiligen und einen Betrag, und sei er noch so klein, baldigst bei einer der in der vorliegenden Nummer aufgeführten Sammelstellen niederzulegen. Auch die Expedition des „Leipziger Tageblattes“, E. Polz, ist zur Annahme von Gaben gern bereit.

* **Ein Kind verbrannt.** Heute mittag hat sich in einer Wohnung der Berliner Straße ein bedauerlicher Unglücksfall zugetragen. Der 1½ Jahre alte Knabe eines dort wohnhaften Kaufmanns war kurz vor Mittag ins Bett gebracht worden, um zu schlafen. Auf einem neben dem Bette stehenden Nachttische hatten Streichhölzer gelegen und diese müssen sich auf unaufgeklärte Weise entzündet haben, denn plötzlich hatte das Bett Feuer gefangen. Hierbei nun erlitt der Kleine erhebliche Brandwunden, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er bald nach seiner Aufnahme verstarb.

†† **Unfälle.** Vom Schlage getroffen wurde gestern in der Paulinenstraße in L.-Sellerhausen eine 50 Jahre alte Arbeitersehefrau, sowie in der Seeburgstraße hier ein 38 Jahre alter Hausierer mit Streichhölzern aus Auerbach i. V. Beide Personen wurden nach dem Stadtkrankenhause übergeführt, woselbst die Frau alsbald nach ihrer Einlieferung verstorben ist. — In einem Grundstücke in Wahren stürzte ein 23 Jahre alter Student aus der hiesigen Alexanderstraße infolge Fehltrittes die Treppe herab und zog sich eine nicht unerhebliche Verrenkung der Schulter zu. — Auf dem Magdeburger Bahnhofe kam ein 32 Jahre alter hiesiger Beamter durch Abgleiten vom Trittbrette zu Falle und verletzte sich nicht unerheblich am rechten Arm. — In der Johannisallee stürzte das Pferd eines Lastgeschirrs und kam nicht wieder auf die Beine, so daß die Feuerwehr mit dem Hebeapparate in Tätigkeit treten mußte. — In der Stötteritzer Straße kam ein Schuhmacher aus Weißenfels beim Abspringen von einem im Gange befindlichen Straßenbahnwagen zu Falle und erlitt dabei derartige Verletzungen am Kopfe, daß er in ärztliche Behandlung genommen werden mußte. — Am Täubchenwege fiel ein 10 Jahre alter Mechanikerssohn beim Spielen so unglücklich, daß er sich einen Holzstab, den er in der Hand hielt, durch das rechte Augenlid stieß.

## Vergnügungen.

* **Kristall-Palast-Theater.** Die Vorstellungen während der beiden Feiertage erfreuten sich auch an den Nachmittagen eines überaus starken Besuches. Besonderes Interesse wurde den Ringkämpfen entgegengebracht. Dieselben ergaben folgende Resultate: Sonntag nachmittag: Hassan Hoßmann, Sultanringer, Türkei, gegen van Dyk, Holland, Sieger van Dyk in 4 Minuten. Dirks Ponce, Frankreich, gegen Theo Lemmertz, Köln, Sieger Dirks Ponce in 16 Minuten. Sonntag abend Franz Sauerer, München, gegen van Dyk, Holland, Sieger Sauerer in 16 Minuten. Peyrouse, der Löwe von Valence, gegen Danmas, Belgien, Sieger Peyrouse in 5 Minuten. Aimable de la Calmette, Meisterschaftsringer von Frankreich, gegen Sali Suliman, Sultanringer, Türkei, Sieger de la Calmette in 6½ Minuten. Montag nachmittag Theo Lemmertz-Köln gegen van Dyk-Holland, Sieger Lemmertz in 15 Minuten. Montag Abend: Christoph Urban, der rheinische Riese gegen Dirks Ponce, Frankreich. Der Kampf blieb nach 30 Minuten langem heftigen Ringen unentschieden, während Heinrich Eberle in 5 Minuten seinen Gegner, den Oesterreicher Ferd. Baker zu Boden streckte. Der Löwe von Valence, Peyrouse, warf den gewandten Münchner Franz Sauerer in 3½ Minuten. — Heute Mittwoch findet der Entscheidungs-Ringkampf zwischen dem rheinischen Riesen Urban Christoph und dem Franzosen Dirks Ponce statt. Ferner stehen sich gegenüber Bau-Elberfeld und Hußmann-Türkei, sowie Soliman-Türkei und Baker-Oesterreich.

* Im **Leipziger Palmengarten** setzt der populäre Komponist Franz von Blon sein Gastspiel mit dem gewohnten großen Erfolge fort. Auch am heutigen Mittwoch finden dementsprechend zwei Konzerte des „Berliner Philharmonischen Blas-Orchesters“ statt. Für Freitag hat Herr von Blon auf mehrfach geäußerten Wunsch die Veranstaltung eines Richard Wagner-Abends in Aussicht genommen.

* Im **Zoologischen Garten** füllt heute den Konzertteil wieder die Kapelle der 107er aus, die unter Leitung ihres Dirigenten nachmittags als auch abends ein ganz vorzügliches Programm absolvieren wird.

* Mit Ende dieses Monats beschließen die Wiener Schrammeln im **Hotel de Saxe** ihr Engagement. Für diese letzte Woche bringen dieselben noch eine Serie Novitäten zum Vortrag. Nach den bisherigen Leistungen des vorzüglichen Quartetts darf man für den Schluß noch etwas ganz Gediegenes erwarten. Es sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß Herr Hübner seinen hübschen Garten recht gemütlich hergerichtet hat. Man sitzt daselbst recht geschützt und angenehm.

* **Tivoli.** Kristallpalast-Sänger mit vollständig neuem Programm.

* Im **Schloßkeller** findet heute Abend großer Ball statt.

* Die Konzerte in **Schloß Debrahof,** L.-Gutritzsch, finden ihre Fortsetzung und ohne jeden Zweifel werden dieselben auch in der diesmaligen Saison wieder zahlreich besucht werden. Denn mit außerordentlichem Geschick hat Herr Albrecht es verstanden, dieselben trefflich auszuführen. Jeden Mittwoch finden Schloß- und Parkfeste statt. Abends schließt eine prächtige Illumination und ein Feuerwerk das Fest.

* **Sommertheater „Drei Linden“.** — Nach der überaus beifälligen Aufnahme, welche die Gesangsposse „Die wilde Katze“ am 1. Pfingstfeiertag gefunden hat, wird dieselbe heute Mittwoch den 25. Mai wiederholt, womit gleichzeitig die letzte Aufführung der-

# Feuilleton.

## Theater.

### Neues Theater.

**Shakespeare-Cyklus.**

Die gewaltige Tragödie „König Lear“ vermochte gestern ihre packende und erschütternde Wirkung im Geiste des Dichters auszuüben, da die Vorführung derselben diesem Geiste entsprach. Herr Brunow hatte sie mit Fleiß und Verständnis in Scene gesetzt; als Darsteller der Hauptrolle war er auch der Träger des Erfolges. Er hat diese Rolle im früheren Ensemble hier schon als Debütrolle gespielt und sie hat nicht wenig dazu beigetragen, sein Engagement an unserer Bühne perfekt zu machen. Er führt sie jedenfalls in großem Stil durch und seine Persönlichkeit und sein Organ unterstützen ihn dabei; wir können uns den Lear nicht gut ohne eine imponierende Erscheinung denken, und wenn er in den Sturm der Elemente hinein seine machtvollen Hyperbeln schleudert, so bedarf es dazu auch einer Stimmgewalt des Darstellers, ohne welche der Eindruck dieser Scenen verblassen muß. Wir haben allerdings in dieser Rolle auch geistvolle Künstler gesehen, denen solche imponierende Mittel der Darstellung fehlten und die dennoch dem Genius Shakespeares gerecht zu werden vermochten; so spielte Herr Kahle unter der Laubeschen Direktion und später im Berliner Schauspielhause mit Erfolg den Lear. Wo aber geistige Energie nicht reichen Ersatz für diesen Mangel bietet, da sahen wir einen König Lear auf der Bühne, von dem man nur sagen kann: „Jeder Zoll kein König!“ Herr Brunow gab dem cholerischen, herrischen Wesen des alten Fürsten von Hause aus den bezeichnenden Ausdruck den undankbaren Töchtern gegenüber und im Wettersturm der Heide hatten die Ausbrüche innerster Empörung und Verzweiflung etwas Gewaltiges; in der Wahnsinnscene brachte er einige annehmbare neue Nuancen an; die Wiedererkennungsscene mit Cordelia verfehlte ihre rührende Wirkung nicht, ebensowenig die Schlußscenen. Und doch verlangt dies Lob eine gewisse Einschränkung: Herr Brunow tat des Guten bisweilen zu viel; sein Organ ist mächtig genug und beherrscht das ganze Theater; er braucht es nicht in einer so verschwenderischen Weise auszunutzen; ja, wenn er seine Wirkungen noch zu steigern sucht, so kann es ihm begegnen, daß er die Deutlichkeit des Wortlautes schädigt. Die beiden Abgänge Lears mit den Verwünschungen, die er gegen seine Töchter ausstößt, litten darunter. Auch in der Schlußscene, wo der gebrochene Greis spricht, wurde der Ton an einer Stelle wieder zu kräftig und voll. Davon abgesehen, verdiente Herr Brunow den reichen Beifall, der ihm zu teil wurde.

Die Rolle des Königs Lear beherrscht das ganze Stück, aber auch die anderen Charakterköpfe verlangen eine scharfe Zeichnung. Der alte Gloester ist das Gegenbild des Lear; er ist ein leichtsinniger Herr und schwächlicher Vater, dem die Energie des Königs fehlt und der ein stilles Märtyrertum erduldet. So spielte ihn auch Herr Stiehl, besonders vor und nach der brutalen, bei der Aufführung gemilderten Scene seiner Blendung. Der Edgard des Herrn Hahn entsprach als frierender Tom auf der Heide, als treuer Führer des blinden Vaters, als ritterlicher Kämpe im letzten Akt dem von dem Dichter entworfenen Charakterbilde, ebenso der brave, treue Kent des Herrn Röbbeling und der Narr des Herrn Häuseler, welcher diesen vornehmsten der Shakespeareschen Clowns den Ton tiefen Mitgefühls zu geben wußte. Die Cordelia des Frl. Richter war sanft, zärtlich und innig; sie zeigte aber auch in der ersten Scene bei der Ablehnung jeder Liebesbeteuerung das Eigenwillige, das sie vom Vater geerbt. Den schwankenden Herzog von Albanien, der sich zuletzt als gerecht und energisch bewährt, nachdem er sich aus den Umgarnungen seines Weibes losgerissen, spielte Herr Schuy mit ritterlicher Haltung.

Gegenüber diesen mehr ins Licht gerückten Charakteren steht nun die Gruppe der Lasterhaften, der Grausamen, der Intriganten. Edmund, der wie Franz Moor seinen Bruder zu verdrängen sucht, ist nicht wie jener von häßlicher Erscheinung, sondern edelgebildet und von der Natur begünstigt. Dies Sympathische des äußeren Wesens gab Herr Walter dem sonst verabscheuenswerten Charakter, ebenso soldatische Energie in den Schlußakten. Den grausamen Cornwall führte uns Herr Volkner glaubwürdig vor, ebenso Herr Huth den dienstbeflissenen und frech herausfordernden Oswald. Die hartherzigen und verbuhlten Töchter Lears, die Goneril und Regan, wurden von Frl. Nolewska und Frl. Schippang mit kräftiger Farbengebung dargestellt. Daß Regan im letzten Akt, wo sie auch als Kriegsfürstin auftritt, ihren Helm verlor, gehörte zu den kleinen Unfällen, die bei den Aufführungen großer Stücke unvermeidlich sind; die gestrige verlief sonst störungslos und beifallswürdig.

Rudolf von Gottschall.

*

ms. **Persönliches von Bruno Geidner.** Man schreibt uns: Der Heimgang des Schauspiel-Oberregisseurs unseres Stadttheaters, Bruno Geidner, ruft in weiten Kreisen schmerzliches Bedauern wach. War der Verewigte doch durch sein außerordentlich gewinnendes Wesen bei allen beliebt, die je zu ihm, sei es in beruflicher, sei es in gesellschaftlicher Hinsicht in Beziehung getreten waren. Es dürften deshalb einige Züge aus seinem Leben von Interesse sein. Geidner, der Sohn eines geachteten Klempnermeisters der alten Elb- und Weinstadt Meißen, besuchte dort die Bürgerschule zu gleicher Zeit mit Adam Beyerlein und bereitete sich sodann auf dem Seminare in Dresden für den Lehrerberuf vor. Früh schon hatte er eine starke Neigung zur Bühne gefaßt; wenn es ihm nur irgend möglich war, besuchte er in Dresden das Hoftheater und begeisterte sich an den Aufführungen, die von einer hervorragenden Künstlerschaft dort geboten wurden. Der Dresdner Hofschauspieler Jaffé war es auch, den er bat, ihm dramatischen Unterricht zu erteilen. Nicht leicht ist es dem jungen Lehrer geworden, sich die Mittel abzusparen; aber ein fester Wille und ideale Begeisterung machten ihm das Opfer dennoch leicht. Mit unendlichem Fleiße rang und arbeitete er sich durch, so daß er mit vorzüglichen Zeugnissen von Jaffé ausgestattet dem Lehrerberufe Valet sagte. In der gestrigen Notiz über seinen Lebenslauf als Bühnenkünstler ist bereits mitgeteilt worden, wie wechselvoll sein Schicksal sich gestaltete. Wir können es uns demnach versagen, hier nochmals darauf einzugehen. Besondere Ehrungen wurden ihm zu teil, als er als noch junger Bühnenkünstler zum ersten Male im Stadttheater zu Meißen auftrat. Das Haus war damals überfüllt. Mit hinreißendem Feuer spielte der junge Künstler in „Mutter und Sohn“; obwohl man ihm die Anfängerschaft noch anmerkte, erzielte er doch einen großen Erfolg und rauschender, stürmischer Beifall wurde ihm gezollt. Das Wort, daß der Prophet in seinem Vaterlande nichts gelte, bestätigte sich bei seinem damaligen Auftreten keineswegs. Unbegrenzte, herzliche Dankbarkeit erfüllte ihn für Herrn Direktor Staegemann, der ihm in jeder Beziehung in seinem künstlerischen Streben ein reger Förderer gewesen war. An Leipzig knüpften Bruno Geidner der verschiedenartigsten Bande. Unter anderem hatten seine Eltern hier ein Geschäft, dessen Gedeihen der Verstorbene auch zu der Zeit, als er im Theaterberuf aufgegangen war, mit Interesse verfolgte. An Bruno Geidner verliert Leipzigs Theaterleben einen wichtigen und markanten künstlerischen Faktor. Sein Andenken werden wir alle zu ehren wissen.

## Kunst.

### Leipziger Künstler-Verein.

Unsere einheimischen Künstler haben in den Räumen des hiesigen Kunstvereins unter eigener Jury korporativ ausgestellt, und diese reichhaltige Ausstellung gibt einen guten Einblick in Ziel und Streben unserer Künstlergemeinde, der Männer von epochaler kunsthistorischer Bedeutung, Leute wie Klinger angehören. Allerdings bildet die Korporation, wie überall, so auch in Leipzig, nur einen äußeren Zusammenhalt. Das Schaffen selbst kann erfreulicher Weise nicht korporativ genannt werden, da die einzelnen Mitglieder künstlerisch ihre eigenen Wege gehen.

Relativ am besten schneiden die Landschafter bei dieser Ausstellung ab. Aber da fällt mir sogleich auf, daß eine Abschätzung auf diese Art gar nicht möglich ist. Unter den Graphikern ist ja Klinger mit einigen hervorragend schönen Blättern und P. Heroux mit vortrefflichen Exlibris vertreten. Aber die Landschaft ist vielleicht quantitativ mit tüchtigen Arbeiten am besten weggekommen. Es ist sonderbar. Noch vor einem halben Jahrhundert hat man die Landschaftsmalerei nicht für voll angesehen, und heute steht sie in allen Kunstzentren obenan. Als ein sehr talentvoller Maler dokumentiert sich Walter Queck mit einer sonnigen Wiesenlandschaft. „Eine Studie an der Elster“. Das Bild ist übergossen von einem warmen Sonnenlichte, das gute Naturgefühl des Künstlers läßt uns Licht, Wärme und den Duft, wie sie über der blühenden Wiese liegen, auf die ideale Art der Vermittlung durch das Kunstwerk genießen. Neben ihm ist Fritz Brändl zu nennen, dessen „Hochwasser im Frühjahr“, wie auch seine übrigen Bilder, von einer kraftvollen großen Naturauffassung zeugt. Die Bewegung in dem Wasser, die Spiegelungen auf dessen Oberfläche, die feuchte Atmosphäre des trüben Tages sind die Ergebnisse erschöpfender künstlerischer Naturbeobachtung. Der „Februar“, eine Partie an der Elster bei Lützschena, bietet das vollkommene Gegenstück zu dem ersten Bilde. Hier der blaue Himmel, die feine Luft eines klaren Vorfrühlingstages, eine Ahnung dessen, das da kommen soll über den dürren Wintergräsern. Als ein Landschafter von Wucht und Größe zeigt sich Heiland in seinem kleinen Aquarell „Septembertag“. Er weiß geschickt Fläche und Detail zu behandeln. Mit allen der modernen Landschaft zur Verfügung stehenden Mitteln geht er in die Tiefe und stellt über den tief angesetzten Horizont einen Himmel voller Großartigkeit. Alfred Liebing ist eine ganz anders geartete Natur. Weiche Stimmungen von märchenhaft träumerischem Gehalte bilden die Vorwürfe, in denen er stark ist. Durchaus einheitlich nach dieser Seite hin sind seine Arbeiten; bei der „Waldwiese“ und dem Waldinneren „Frühling“ ist auch die Farbe in ihren sanften Akkorden von dem Stimmungsgehalte des Vorwurfes diktiert. Schmidt-Glinz gibt in seiner „Frühlingslandschaft“ den Farbenreichtum der Natur. Eine eigenartige Erscheinung unter den Ausstellern ist Horst-Schulze. Er ist vertreten mit einer Anzahl poetisch aufgefaßter Landschaften (Buntstiftzeichnungen), alle ganz individuell gesehen und etwas stilisiert in der Wiedergabe. Sein Blick schweift über die Fläche und gibt uns, was er sieht unter dem blauen Schleier, den die Luft über die fernen Partien gelegt hat. Näher an die Gegenstände heran rückt Felix Pfeiffer den Beschauer. Horst-Schulze liebt eine gewisse Verklärung durch die Ferne, Pfeiffer die Realität der Betrachtung aus der Nähe. Horst-Schulze hat etwas vom Lyriker in sich, Pfeiffer etwas vom Tragiker. Die Landschaften (Buntstiftzeichnungen), die er ausgestellt hat, bevorzugen eine gewisse pathetische Schwere, zeigen eine Neigung nach dem Grotesken hin. Eins der besten Bilder der Ausstellung ist das Blumenstilleben „Mohnblüten“ von Tina Hartmann. Es ist voller Schmiß und Frische gemalt und hätte einen weit besseren Platz verdient, als man ihm zugestanden hat.

Die Porträtisten haben sich im allgemeinen nicht viel Kopfzerbrechens gemacht über die Kämpfe und Errungenschaften, die in den letzten Jahrzehnten geführt und gemacht worden sind von jener Malerei, die uns die Gegenstände zeigt, wie sie unter der Einwirkung von

SLUB
Wir führen Wissen.